

einen Aufbruch, worin es u. a. heißt: Wären ja von der Reichsgesetzgebung und gefährdet dadurch die deutsche Republik und die Reichseinheit. Durchbare wirtschaftliche Auswirkungen müssen sich ergeben. Die Markt wird in der Kaufkraft weiter sinken, die Lebenslage der Arbeiter muß sich dadurch noch weiter verschlechtern, gesteigerter Not und weiteres Elend sind die natürlichen Folgen. Republikaner, reißt euch die Hände! Für die gesamte Arbeitnehmerschaft ist eiserne Geschlossenheit und strengste Disziplin das Gebot der Stunde.

Vermittlungspläne.

In den bayerischen Landtagskreisen hat man sich vor der Notwendigkeit einer schnellen Beilegung des Konfliktes immer mehr überzeugt. Man sieht einen neuen möglichen Weg vor sich, indem Bayern die verfassungsmäßige Verbindlichkeit des Reichsgesetzes anerkennt, zugleich aber durch ein mehr persönliches als formales Abkommen zwischen den Regierungen die Berücksichtigung der bayerischen Wünsche bezüglich des Staatsgerichtshofes und der Reichskriminalpolizei zu erreichen sucht. Die gleichen „Reservate“ sollen auch den anderen süddeutschen Ländern eingeräumt werden.

Das deutsche Stundungsgesuch abgelehnt.

Politik der Kurzsichtigkeit.

Abermals scheint die französische Verböhrtheit über das sonst allseitig als notwendig anerkannte Gesuch Deutschlands um Stundung oder Verringerung der Ausgleichszahlungen festgelegt zu haben.

Das Pariser „Journal des Debats“ glaubt zu wissen, und der „Temps“ versichert daselbe in bestimmter Form, daß die Vertreter der alliierten Ausgleichsamter einstimmig den Beschluß gefaßt hätten, ihren Regierungen die Ablehnung des am 16. Juli gestellten deutschen Ersuchens um Herabsetzung der monatlichen Zahlungen an die Ausgleichsamter von 2 Millionen auf 500 000 Pfund Sterling zu empfehlen. Eine entsprechende Antwortnote der französischen Regierung sei bereits abgegangen.

Wenn die Entente-Regierungen sich noch immer dagegen sträuben, die Frage der Ausgleichszahlungen in der Form zu behandeln, die allein für die Gesundung der europäischen Wirtschaft angemessen ist und damit den Kurs der deutschen Mark zu brücken, so dürfte diese kurzfristige Politik doch endlich an den ehernen Tatsachen scheitern. Vor allen Dingen werden sicherlich die demnächst wieder zusammen-tretenden Sachleute, die internationalen Bankiers, die Dinge doch mit etwas anderen Augen ansehen.

Moratorium und Kriegsschulden.

Lord George teilte im Unterhause auf mehrere Anfragen mit, die Frage der Reparationen und diejenige der interalliierten Schulden würden im Laufe der nächsten Wochen erörtert werden können. Die Regierung werde eine Erklärung abgeben über den wahrscheinlichen Zeitpunkt der Beilegung mit Poincaré. Infolge der italienischen Ministerkrise sei eine Schwierigkeit eingetreten, andernfalls würde der französische Ministerpräsident nächste Woche nach London gekommen sein.

Abermals erhöhte Kohlenpreise.

Vom 1. August ab.

Im Hinblick auf die in diesen Tagen im Bergbau bewilligten Lohnerhöhungen, die Zuschläge zu den Materialien usw. haben die Organe der Kohlewirtschaft neue Kohlenpreise festgesetzt. Für das Ruhrrevier tritt eine Preissteigerung von 205,40 Mark netto für die Zonne Feinbriketts ein, die einschließlich Steuern usw. eine Erhöhung um 305 Mark brutto bedingt. In der gleichen Weise erhöhen sich die Preise für rheinische Kohlbriketts um 28,60 Mark und für dortige Briketts um 112,50 Mark, wobei netto, und für die mitteldeutschen und ostpreussischen Steinkohlereviere um 59,50 Mark und 172,50 Mark netto. Die Erhöhungen treten am 1. August in Kraft.

Die Todfeinde

Originalroman von Heinz Alfred von Boern.

„Ku-u-witt! Komm mit!“ lachte der Kauz, im Erlaubnis greinte und jammerte die Oheule: „A-huh-hu-u-a!“ Tief, ganz tief atmete das junge Mädchen, wie aus einem Traum erwachend, starrte sie sich ein paar krause, eigenartige Löcher aus der Stirn und nahm dann die einläufige Teilbüchse von der Schulter, blickte weiter — Schritt um Schritt, so lautlos und leise wie der erfahrenste Weidmann.

Der junge Tag war erwacht. Mit klaffendem Schwingenschlag strich ein Flug Wildtauben aus den Erlenzwipfeln ab, den Feldern zu, hell und scharf klang der schrille Schrei des Turmfalken, der rostrot und rüttelnd über der Wiese stand, plötzlich steil herabschlug, und eine Maus in den grellgelben Fängen, ließ über dem Boden hinstreichen, um seine Beute auf einem Erdbügel zu kröpfen.

Signe hob das Glas — nichts, nur drüben auf dem mit Lupinen und Pelusken beplanten Wildacker äßen zwei Rehe, ein Gabelbock und eine Aide.

Ob der Kapitale vielleicht schon zu Holze gezogen war oder gar drüben stand auf Crostiger Revier? Das junge Mädchen bog in den schmalen Wischsteig ein, der sich quer durch Jagen 14 zog.

Und dann — ein trockener, peitschenhiebartiger Knall zerriß die Stille des Herbstmorgens — ein Büchsenknall! — unwillkürlich stotzte ihr Fuß — drüben auf der Janowiczwiese, etwa dreihundert Meter entfernt, kniete eine Gestalt über dem zusammengebrochenen Hirsch, dessen linke Stange deutlich erkennbar war.

Die Janowiczwiese — dort ruhte doch die Jagdausübung, und der Mann — der — nein, das war nicht Herr von Hagen — es war ein anderer, in verschliffenem, selbgrauem Rod mit einer Militärärmel — ein Wilderer!

Gräfin Signe fühlte, wie ihr das Herz bis zum Halse schlug, wild und toll, in pulsenden, bebenden Schlägen jagte ihr das Blut durch die Adern. Aber dann hatte sie Herden und Rasteln wieder in der Gewalt, duckte sich, schlich gebedt durch das am Wischenrand wuchernde Unterholz näher heran und sah durch das Glas.

Ein brutal aussehender Kerl war es, unterlegt, mit einem schwarzen Schnurbärtchen, und neben ihm lag die Waffe, wohl ein Karabiner.

Signe schob die auf dem Kolbenhals angebrachte Sicherung zurück — noch fünfzig Schritte, dann würde es reichen! Und nicht einen Augenblick lang kam ihr der Gedanke an die

Neueste Meldungen.

Erste Arbeit des Staatsgerichtshofes.

Leipzig. Die erste öffentliche Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich am 10. August stattfinden. Es werden vier bis fünf Fälle zur Verhandlung kommen: Beschimpfungen des Reichspräsidenten, der Reichsärzten, Begünstigung des Nordens an Rathenau u. a. In der Vorladung an Rathenau sind die polizeilichen Erhebungen abgeschlossen. Die Voruntersuchung wird aber immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Kohlenmangel in Bayern.

München. Trotz der bereits seit längerer Zeit in Bayern bestehenden Kohlennot hat sich die Kohlenversorgung des Landes in der letzten Zeit um weitere 20 bis 25 Prozent verschlechtert. Die Hauptursache hierfür ist in dem Ausbleiben der böhmischen Braunkohle zu suchen, deren Preis sich infolge des Marksturzes auf ungefähr das Doppelte verteuert hat. Aus dem Ruhrrevier kann der Ausfall nicht in vollem Umfang gedeckt werden.

Verhaftung eines Millionendefraudanten.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete auf Ersuchen auswärtiger Behörden den Expeditionsgeschäftsführer Dehl aus Pirmasens. Dehl hatte im Verein mit birmasenser Zollbeamten mittels gefälschter Ausfuhrscheine Schußwaren im Werte von vielen Millionen Mark ins Ausland verschoben. In die Affäre sind zahlreiche Schuhwarenhändler westdeutscher Städte, namentlich aus Köln und Aachen, verwickelt.

Wänderung beim Sozialistenführer Turati.

Rom. Die am Dampfschiff in Mailand gelegene Wohnung des Sozialistenführers Turati wurde in Abwesenheit der Diensthofen am helllichten Tage ausgeraubt. Wie verlautet, fielen den Dieben für 100 000 Lire Juwelen, darunter zwei kostbare Perlenhalsbänder, in die Hände. Polizeiliche Nachforschungen haben eine bestimmte Spur ergeben.

Generalkrieg in Italien.

Rom. Die Faschistenmilitären in Ravenna, bei denen es allein sieben Tote und vierundzwanzig Schwerverletzte gab, haben sehr böse Nachwirkungen. Das Faschisten-Manifest, das alle sozialistischen, kommunistischen und republikanischen Führer die Stadt Ravenna innerhalb 24 Stunden zu verlassen haben, sowie die daran anschließende Besetzung der Stadt, durch die Faschisten, wurde von den Sozialisten mit dem Generalkrieg in den Provinzen Ravenna und Forlì beantwortet. Die Faschisten ziehen aus der Umgebung sowie aus Bologna und Ferrara Verstärkungen heran.

Frankreich kann nicht zahlen.

Newyork. In der ersten Konferenz der Forderungskommission für die Schulden der Alliierten erklärte die französische Delegation, sie habe keinen Plan für die Zinsenzahlung bzw. Amortisation der französischen Schulden vorzulegen. Der Führer der französischen Delegation, Parmentier, sagte, er wolle den Vertretern des amerikanischen Schatzamtes lediglich die finanzielle Notlage Frankreichs darlegen. Frankreich sei bereit, seine Schulden zu bezahlen, sehe aber gegenwärtig keine Möglichkeit, Zahlung zu leisten.

Dr. Stein aus der Haft entlassen. Der Schriftsteller Dr. Stein von der Burg Saaleck, der als mutmaßlicher Helfer der Rathenau-Mörder Fischer und Kern verhaftet worden war, soll vom Untersuchungsrichter in Berlin wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

O Ehescheidung aus politischen Gründen. Pariser Blätter lassen sich aus Potsdam melden, daß der deutsche Oberst von Schirich und Wogendorf sich von seiner Frau habe scheiden lassen, weil sie republikanisch gesinnt sei und er mit einer Republikanerin nicht zusammen leben könne.

Betrachtung für den 7. Sonntag nach Trinitatis.

Von Pfarrer G r o ß e, Sora.

4. Mos. 10, 35: Herr siehe auf, laß deine Feinde zerstreuen, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir!

So betete Moses, wenn das Volk in der Wüste weiterzog, die heilige Bundeslade voran. So beten Kinder Gottes, wenn

Gefahr, nur die dumpfe Wut, daß der Lump da den Geweihten gewilbert habe, ihren Achseln an!

Der es wohl sein mochte? Vermutlich irgendein Arbeitsloser aus Drebnä.

Bis zu der rissigen, rotbraunen Samenleier, die an der vorstehenden Dichtung stand, schob sich das junge Mädchen vor. Mit aller Willenskraft zwang sie sich zur Ruhe, ein tiefer, gepreßter Atemzug, Jodel um Jodel hob sich der matschimmernde Lauf der Büchse.

„Hände hoch! — Aufstehen! — Zehn Schritt beiseite treten!“

Beim ersten Laut duckte sich der Wilderer zusammen, schnellste dann wie eine Kage empor — ein Fluch — Signe sah die runde, schwarze Mündung eines Militärgewehres auf sich gerichtet, ihr Finger berührte den gestochenen Abzug — „Feng!“

Eine Sekunde später bligte es drüben auf — das junge Mädchen spürte einen harten Schlag gegen den Büchsenlauf, die Waffe fiel zu Boden — sie griff nach dem Nidfänger — ein höhnisches Aufschauen, da stürzte der Kerl auch schon heran mit wilden, verzerrten Gesichtszügen. — Signe fühlte, wie ihr der Herzschlag stockte — ein gellender Aufschrei:

„Ach! Ach!“

Hagen blickte sich um — hinter ihm ein jappendes Geknatter.

„Tell —! Ja, Himmelbonnerwetter nochmal, too kommt du denn her?“

Der Kurzhaarige wedelte mit der Stummelrute und äugte seinen Herrn an, als wollte er sagen: „Frag doch nicht so dumm, von Hause natürlich!“

Achim überlegte. Der Köter hatte natürlich wieder einmal das altersschwache Drahtgitter des Zwingers zerbrochen, oder Nag hatte vergessen, die Tür zu verschließen. Na, das ließ sich nun nicht mehr ändern, und zum Umkehren war es auch zu spät, denn bis Crostitz brauchte man fast dreiviertel Stunde, dazu der Rückweg — nein, es half nichts, „Tell“ mußte bleiben.

„Komm, mein Alter!“ Hagen liebte den Rüden, der fest bei Fuß blieb, und schritt dann den Bestellweg entlang. Deht hieß es schon vorsichtig bürschen, denn wenn der Hirsch überhaupt auf der Crostiger Seite stand, so hatte er sicher den Bruchwald angenommen.

Den geficherten Drilling in der Hand, spähte Achim Reibe um Reibe ab — kein Stüd Bild, nur ein paar Karnideln flüchten blitzschnell, wie graue Vögelchen, über die Schneise, und droben, in den mit Zapfen behangenen Zweigen der Nichten, ziepten ein paar Tannenneisen.

„Feng!“

Hagen schreute zusammen, als hell und scharf der Hall des Schusses herüberklang — aba, da war ihm Signe doch zuvorgekommen, na, hoffentlich lag der Kapitale!

sie von Tag zu Tage weiterpilgern als Glieder der Kirche des Herrn. Wohl wissen die Jünger des Heilandes, daß sie ihre Feinde lieben sollen und lernen zeitweilen an diesem an sich für sie selbstverständlichen, aber immer schwereren Stüd und lernen es, indem sie für sie beten. Aber sie wissen auch, daß wenn der Herr seine Kirche baut, es täglich einen Kampf zu führen gibt gegen die Feinde, welche den Bau hindern. Großmacht und viel List zeigt der alte böse Feind Satanas gerade jetzt wieder durch schreckliche Irrlehren, womit er die armen Menschen beizien will, durch faulen Frieden mit Preisgabe der Wahrheit, wodurch er ihnen schmeichelt. Es sei nur erinnert an den falschen Christus, der verflüchtigt wird, welcher nicht der ewige Gottessohn ist, und an die falschen Bündnisse, welche man mit Hintansetzung der ewigen Wahrheiten von Gottes Wort erstrebt. Dagegen darfst du getroßt und müßt du täglich den Herrn anrufen, daß er seine Macht beweise. Amen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 29. Juli.

Steuerliche Vergünstigungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Zum steuerbaren Vermögen nach dem Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 gehören nicht Ansprüche auf Renten, Pensionen und ähnliche Bezüge, die nach dem Militärversorgungsgesetz oder dem Reichsversorgungsgesetz gezahlt werden, ebensowenig der auf diesen Gebieten beruhende Anspruch auf Kapital-Abfindungen und einmalige Abfindungssummen. Bei Ermittlung des steuerpflichtigen Vermögenszuwachses nach dem Vermögenszuwachssteuergesetz vom 8. April 1922 ist von dem steuerbaren Vermögenszuwachs der im maßgebenden Veranlagungszeitraum erworbene Betrag einer Kapitalabfindung, die auf Grund der Militärversorgungsgesetze oder des Reichsversorgungsgesetzes gezahlt wurde oder noch zu zahlen ist, in Abzug zu bringen.

Eine nochmalige Brotpreiserhöhung wurde gestern vom Ernährungsamt des Kommunalverbandes Weichen-Stadt und -Land für den Rest des alten Wirtschaftsjahres beschlossen. Sie lag begründet in den Steigerungen der verschiedensten Materialien usw., die für die Erreichung des Bodens der Bäder in Frage kommen, u. a. bildete die wesentliche Steigerung des Kohlenpreises einen erheblichen Faktor für die Erhöhung. Nach der ab 31. Juli in Kraft tretenden Erhöhung kostet ein 1900-Gramm-Brot 13,80 M oder 7,25 M das Kilogramm.

Marktmarkt Sonntag, den 30. Juli, vorm. 11—12 Uhr: 1. Rusinon-Marsch von Carl, 2. Ouverture z. Opette, „Die Verlobung bei der Laterne“ von Offenbach, 3. „Was sich auf Erden treu geliebt, das findet sich im Himmel wieder“, Lied für Trombasolo von Führmann, 4. „Wenn die Füßchen sie beben“, Walzer a. b. Opette, „Die leusche Susanne“ von Gilbert, 5. Kadeltanz nach Molien von Richard Wagners, „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von Edert.

Gedächtnisstätte für unsere Schützen. Der Landesverband ehemaliger Schützen (108) beabsichtigt, seinen gefallenen Regimentskameraden eine Gedächtnisstätte im Park der ehemaligen Schützenkaserne in Dresden zu errichten, wo die Namen aller in den Reihen des Regiments Gefallenen der Nachwelt sichtbar erhalten werden sollen. Die Gedächtnisstätte soll werden den Toten ein Zeichen der Dankbarkeit, trauernder Liebe, eine Stätte stolzer Erinnerung und schmerzvoller Wehmut, kommenden Geschlechtern eine Mahnung zur Nachseherung. Dem Landesverband sind die Namen dieser Helden aus den amtlichen Unterlagen zwar bekannt; um aber jeden Zweifel auszuschließen und ganz sicher zu gehen, keinen der Helden zu übersehen, werden die Hinterbliebenen aller in den Reihen des Schützen-Regiments Nr. 108 Gefallenen gebeten, den vollständigen Namen des Gefallenen, die Kompaniezugehörigkeit und den Tag, an dem er gefallen usw. der Geschäftsstelle des Landesverbandes ehemaliger Schützen (108) in Dresden-N., Tannenstraße 7, recht bald anzugeben.

Er hängte das Gewehr um und ging quer durch den Bestand, vielleicht kam er gerade noch zurecht, um das knuffige Gemeid bewundern und seiner schönen Feindin den Besuch überreichen zu können. Wie sich das Mädel wohl freuen würde, und er nicht minder!

Aber da — was war das —? Ein Büchsenknall, so wie aus einer mit Raßbrandpulver geladenen Patrone, fast gleichzeitig ein zweiter Schuß — und nun ein Schrei — ein Hilferuf!

Ohne darauf zu achten, daß ihm die schnellenden Zweige das Gesicht blutig peitschten, brach Achim durch das Unterholz, riß den Drilling herunter — hatte den Wischenrand erreicht und: „Fah, Tell! — Hui, sah!“

Wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil slog der stämmige Rüde auf die zerlumpte Gestalt zu, sah ihr mit einem Satz im Nacken — ein unterdrückter Wut- und Schmerzschrei — da war Hagen auch schon heran.

Mit dem linken Arm parierte er einen nach der Brust geführten Messerstich — ein blitzschneller Vorhieb in die Magen-grube, der die Glieder des Kerls wie Streichhölzer zusammenknicken ließ, Achim drehte dem Wilderer mit überlegener Kraft das Handgelenk nach außen, der Nidfänger glitt in das kurze Gras, und nun fuhr Tell den wehrlosen Gegner an.

„Herr von Hagen! Herr von Hagen!“

Er blickte auf.

„Gräfin —?! Und — um Gottes willen — sind Sie verletzt?“

„Nein — nein,“ sie lachte und weinte in einem Atem, „hier!“ Signe riß die Schnur von ihrem Jagdglass, im nächsten Augenblick warf Achim den Kerl mit dem Gesicht nach unten, band ihm die Hände auf den Rücken, richtete sich auf und zog den Kurzhaarigen zurück.

„Signe! Gräfin Signe!“

Ihre Lippen bewegten sich, aber sie konnte nicht sprechen, ein schütterndes Schluchzen, und dann beugte sie sich nieder — küßte Tell auf den Gang, drückte seinen Kopf an sich.

„Du — du lieber, guter Kerl du!“

Hagen hatte schon seinen Humor wiedergefunden.

„So gut möcht ich's auch mal haben, oder — sollte der alte Ben Aliba wieder recht behalten? „Den Saß schlägt man und — den Esel meint man!““

Signe wandte ihm ihr von purpurner Röde überhauchtes Gesichtchen zu, bei all der siebernden Erregung mußte sie doch lachen.

„Dieser Vergleich ist nicht gerade sehr schmeichelhaft für Sie!“ Aber plötzlich wurde sie blaß. „O Gott! Sie bluten ja!“ Mit einem Sprung war sie bei ihm und griff nach seiner linken Hand. „Ein Messerstich! Und — um meinewillen!“

(Fortsetzung folgt.)